Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels

Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein

Band: 1 (1892)

Heft: 27

Rubrik: Reklame

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dass uns dieser Punkt am allerwenigsten ein Hinderniss zur Realisirung des Projektes zu sein scheint.

Der Umstand, dass wir das geeignetste Mittel, den jeweiligen Befund über ein Reklameunternehmen den Vereinsmitgliedern zur Kenntniss zu bringen, in dem Versandt von gedruckten Attesten, als recommandirte Briefe, erblicken, lässt einer eventuellen Erweiterung des Arbeitsfeldes des Informationsbureau's Raum und zwar insofern, als demselben mit Leichtigkeit ein internationaler Charakter gegeben werden könnte

Geschehen die vertraulichen Mittheilungen an die Vereinsmitglieder durch die Post, könnte da nicht ebenso gut jeder andere Hotelier, der sich die Wohlthat dieses Bureau's zu Nutzen zu ziehen wünscht, sei er nun in der Schweiz oder im Auslande, mit den gleichen Mittheilungen bedacht werden? Allerdings könnte dies nur gegen einen jährlichen Beitrag und gegen gleichzeitige Ueber-nahme der bezüglichen Verpflichtungen und Strafbestimmungen geschehen. Es wäre dies eine verschärfte Massregel gegenüber zweifelhaften Reklameunternehmungen und würde die Existenz derselben um so schneller vernichten, wie auch vor neu ent-stehenden eher bewahren. In Bezug auf diesen letzter Antrag, denn als solchen stellen wir ihn auf, haben wir namentlich die Mitglieder des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer im Auge und müssten wir uns sehr trügen, wenn der Antrag in jenen Kreisen nicht beifällig aufgenommen würde. (Fortsetzung folgt.)

REKLAME.

Unsere Leser werden sich noch erinnern des Vorgehens des «Breslauer amtlichen Fremdenblattes», das durch Telegramme mit bezahlter Antwort von den Hoteliers Annoncen zu erpressen suchte Diese Angelegenheit erfährt nun in Breslau selbst ein interessantes Nachspiel. Der «Breslauer Ge-neralanzeiger» bringt nämlich in seiner Nummer vom 20. Aug., ohne von unserem betr. Artikel vom 6. Aug. eine Ahnung gehabt zu haben, folgende sehr interessante «Aufklärung»:

«Kennt der geneigte Leser das «Breslauer Fremden-und Intelligenzblatt»? — — — ? ? ? Also Nein! Das wundert uns aber durchaus nicht, denn es handelt sich um ein Organ, das mit dem Veilchen das Eine gemein hat: Es blüht im Verborgenen. Aber eine andere Tugend des Veilchens, die Bescheidenheit, lässt sich diesem des Veilchens, die Bescheidenheit, lässt sich diesem sonderbaren Presserzeugniss durchaus nicht nachreden, vielmehr lässt der «kleine Gernegross» geflissentlich durch seine Annoncen-Aquisiteure verbreiten, er sei ein durch seine Annoncen-Aquisiteure vörbreiten, er sei ein mächtig grosses Unternehmen und um seine Fahnen schaarten sich die Abonnenten in hellen Schaaren, ja sogar mehr Abonnenten, als wie irgend ein schlesisches Blatt, folglich wie auch der «Breslauer General-Anzeiger» mit seinen 56,500 Abonnenten — nenne er sein eigen. Thatsächlich besitzt das «Breslauer Fremden- und Intelligenz-blatt» allerhöchstens 3 bis 400 zahlende Abonnenten, die fast durchweg in Bureaux vorhanden sind, und ist demnach in den weitesten Kreisen unserer Stadt so vollschmen unbekannt, dass gegebene Falles ein nicht zu unterschätzendes Stück Arbeit dazu gehören würde, ein Exemplar dieses biederen Blättehens irgendwo aufzutreiben.

Exemplar dieses biederen Blättchens irgendwo aufzutreiben.

Das *Bresl. Fremden- und Intelligenz-Blatt* mag nun allerdings im Laufe der letzten Zeit einen kleinen Erfolg zu verzeichnen gehabt haben, denn positiv ist uns bekannt, dass es noch vor zwei Jahren 200 Exemplare druckte und ganze 38 zahlende Abonnenten besass!

Worauf sich nun das *Bresl. Fremden- und Intelligenzblatt* nicht wenig zu Gute thut, das ist sein amtlicher Charakter als Publikationsorgan des Breslauer Polizeipräsidiums. Aus der in Vorstehendem gezeichneten *Verbreitung* des Blättchens erhellt als logische Konsequenz, dass die amtlichen kundmachungen dieser Behörde — von demselben Dunkel umhüllt, wie das *Bresl. Fremden- und Intelligenzblatt* selbst — zwecklos weil ungehört verhalten müssten, wenn nicht die gelesenen Blätter am Platze durch freiwilligen Nachdruck hier helfend beispringen würden. Das wäre also nicht gar so schlimm zu nennen, was aber dem Blättchen nicht so ohne weiteres gestattet werden darf, das ist die durch seine übertriebene Abonnenten-Angabe fortgesetzt betriebene Vorspiegelungen falscher Thatsachen in gewinnsüchtiger Absicht, welche nach § 263 des R.-St.-Gesetz. strafbar und das Vertrauen des inserirenden Publikums zu den Zeitungen überhaupt bedenklich zu erschüttern geeignet ist!

Der Zweck heiligt das Mittel — so denkt das Blättchen

erschüttern geeignet ist! «Der Zweck heiligt das Mittel» — so denkt das Blättcher «Der Zweck heitigt das Mittel» — so denkt das Blättehen und wendet zum Schaden der anderen Blätter auf seiner Inseratenjagd Mittelchen an, die sein Geschäftsgebahren in eine sehr sonderbare Beleuchtung richten, wie nach-stehendes, uns zur Verfügung gestelltes Original-Telegramm benefet.

beweist.

An Rp. Sch., «Hotel weisses Ross» in H.

Anlässlich Festtage internationalen Maschinenausstellung
lebhaftester Fremdenverkehr: erbitten Genehmigungsordre
achtmaliger Insertion betreffend Hotel weisses Ross. Ausführliche redaktionelle Abhandlung über Ihr beliebtes Hotel
erfolgt gratis, wird Beifall finden.

Expedition «Breslauer «amtlichen» Fremdenblatt.»

*Man sieht, das «Bresl. «amtliche» Fremden- und Intelligenzblatt» ist durchaus nicht wählerisch in der Wahl seiner Geschäfts- Manipulation — trotzdem ihm selbst genügend bekannt sein muss, welchen Erfolg» eine Auflage von höchstens 400 Exemplaren verbürgen kann — — gar keinen nämlich!

möge vorerst die Mittheilung dieser Thatsachen genügen. Mit stärkerem Geschütz können wir dienen, wenn dies nothwendig werden sollte.» Exped. des Bresl. General-Anzeiger.

Kurz nach Veröffentlichung dieser Aufklärung gelangte der «Breslauer General-Anzeiger» in den Besitz unserer Abhandlung über das Gebahren des «Bresl. amtl. Fremdenbl.», reproduzirt dieselbe in der Nr. vom 26. Aug. als neues Beweis- und Belastungsmaterial und fügt bei:

«Nach alledem überlassen wir es der zuständigen Pe-hörde, selbst zu ermessen, wie das Vorgehen des «Breslauer Fremden- und Intelligenzblattes» zu beurtheilen ist.

Die Schlussbemerkung des «Gen. Anz.» lässt vermuthen, dass die Angelegenheit bereits vor dem Gerichte steht.

Der «Gastwirth» in Breslau, der unseren Ar tikel ebenfalls brachte, begleitet denselben mit folgenden Glossen:

"Die in Basel deutsch und französisch erscheinende "Hotel-Revue", Organ und Eigenthum des Schweizer Ho-telier-Vereins beschäftigt sich in einer der letzten Nummern «Hote-Revue», Organ und Eigenthum des Schweizer Hotelier-Vereins beschäftigt sich in einer der letzten Nummern mit unserem guten Breslau, oder vielmehr mit einem Pflänzehen, das auch bei uns einer ganz aussergewöhnlichen Loupe bedarf, um überhaupt gesehen zu werden. Dieses merkwürdige Ding ist das sogenannte: «Amtliche Breslauer Fremden- und Intelligenebilatt». Die Merkwürdigkeit besteht nun allerdings nur in seiner Rarität, wenn man nicht die eigenthümliche Art Inserate zu suchen, ansehen will. 99,999 . . % der Breslauer hahen dieses interessante Pressproduct noch nie gesehen und derjenige, der es auf der barmherzigen Brüder-Kirmes oder auf den Schützenplatze in einer Schaubude ausgestellt hätte, würde sicherlich ein Bombengeschäft gemacht haben. Strebsame Schaubudenbesitzer machen wir auf die gute Gelegenheit aufmerksam, Zuschauer die Hülle und Fülle und dabei zehrt doch das Schauobject nicht wie etwa eine Riesendame, ein blinder Wolf oder eine lahme Hyäne. —

Sonst heist es: »Warum in die Ferne schweifen, sieh, das Gute liegt so nah» frejlich für das Breslauer Fremdenund Intelligenzblatt» gilt dies, nicht, denn vorsichtshalber

und Intelligenzblatt- gilt dies nicht, denn vorsichtshalber sucht es seine Weide lieber draussen über den Grenzen des Reiches, in Wahrheit ein internationales Blatt, diesen Ausdruck könnte das Blättlein ganz gut auf seine Circulare schreiben.

fare schreiben.

Gelesen wird es dann ja überatl, denn der Besteller des Inserats bekommt doch ein Belegexemplar und liest es, ebenso haben es der Korrector und wenn es gut geht

des Inserats bekommt doch ein Belegexemplar und liest es, ebenso haben es der Korrector und wenn es gut geht noch einige wenige besonders beginstigte Sterbliehe gelesen. Es ist ein Glück, dass wir Breslauer noch einige andere Quellen der Intelligenz haben, Alles wollen wir doch den Frenden nicht überlassen.

Richtig ist allerdings, dass es das Organ ist, in dem das Breslauer Königliche Polizei-Präsidium seine Bekanntmachungen erlässt, aber nur dieses und das führt zu mannigfachen Unzuträglichkeiten. Wenn nicht die wirklichen Breslauer Blätter sich die Verfügungen verschaftlen, wirden diese vollständig unbekannt bleiben, da wie gesagt Niemand eine Ahnung von der Existenz eines solchen Blattes hat, wenn er es nicht zufällig unter allerhand schönen Dingen im Adressbuch findet. Wie sehr das Blättlein hekannt ist, darüber wird folgende, niedliche Geschichte erzählt:

Ein Bürger stand vor dem Schöffengericht wegen irgend einer kleinen Polizeicontravention, er hatte, wie erzählt wird, Widerspruch gegen ein Strafmandat erhoben, weil er behauptete, dass die betreffende seines Wissens niemals veröffentlicht worden sei. Niemand wusste elwas davon, es wurde desshalb ein Gerichtsdiener ausgeschickt, um das bewusste «Amtsblatt» zu holen, da es einem Anwewesenden einfel, dass es möglicherweise dort gestanden haben könnte. Erst nach vielen Stunden kehrte der Bote schweisstriefend zurück mit der Bemerkung, dass Niemand das Blatt kenne, er aber mit Hilfe des Adressbuches glücklich ein Exemplar erwischt habe. Sofort erhoben sich Richter, Amtsanwalt, Schöffen, Gerichtsschreiber, Angekafter und Publikum, um das noch nie gesehene Wunderblatt zu sehen. So erzählt man sich wenigstens in Breslau.

Um darzuthun, dass wir hinsichtlich der verblüffenden «Verbreitung» dieses Blättehens ganz genau informirt sind, deponiren wir zu einem wohlthätigen Zweck 1000 Mark, die sofort bei ums abgehoben werden können, wenn dem Blättehen der Nachweis gelingt, dass es thatsichlich mehr als 400 zahlende Abonnenten gegenwärtig besitzt!

Wir sehen ums zu vorstehenden Ausführungen einerseits im Interesse der inserirenden Geschäftswelt, andereseits durch die Thatsache veranlasst, dass einzelne Annoncen-Aquisiteure (jedenfalls im Auftrage ihres Velegers) dem Publikum ihr «anutliches» Blatt in den überschweng lichsten Ausdrücken anpreisen und behaupten, dass das «Fremden- und Intelligenzblatt» die sämmtlichen schlesischen Zeitungen, insbesondere also auch den «Breslauer General-Anzeiger» noch an Verbreitung übertreffe.

Um diesem verwerflichen Gebahren ein Ende zu machen, möge vorerst die Mittheilung übertreffe.

Um diesem verwerflichen Gebahren ein Ende zu machen, möge vorerst die Mittheilung dieser Thatsachen genügen.

gegeben, wir wollen aber den Betreffenden zu dem Schaden nicht auch noch den Spott fühlen lassen. Im Gegentheil möchten wir ihn so viel wie möglich unterstützen und ersuchen daher alle Diejenigen welche mit Telegrammen oder sonstigen Offerten seitens des «Bresl, amtl. Fremdenbl.» bedacht wurden oder allenfalls ähnliche Erfahrungen gemacht haben, uns davon zu benachrichtigen und allfällige Belege zur Verfügung zu stellen. Die Spreue muss nun einmal vom Weizen getrennt werden.

Wir werden veranlasst auch auf die Angelegenheit des Verlegers von «de Paris à Milan» zurück zu kommen.

Derselbe versendet nämlich gegenwärtig Postkarten folgenden Inhalts:

Hotel N..... in B. Ich habe Ihnen ein Album geschickt «de Paris à Milan»

teh habe finnen ein Annum gesement «de Faris a annan-und Sie haben meine Nachnahme verweigert. Seien Sie so freundlich mir dieses Buch gegen eine neue Nachnahme von Fr. 6. — zu bezahlen, oder es mir 2 Tagen franco zurückzusenden. J. Boillot-Robert, Neuchâtel.

Es hätte diese Zahlungsaufforderung weiter nichts an sich, wenn sie wenigstens verschlossen erfolgte, dass aber Hotels, die das Album gar nie gesehen, auch zur Zahlung aufgefordert werden, wie es bei obigem der Fall, darüber können wir nicht stillschweigend hinweggehen und sei es hiemit festgenagelt.

Die «Wochenschrift des Internationalen Vereins der Gasthofbesitzer», die mit eiserner Ausdauer und Energie schon vor uns und seit der Gründung der «Hotel-Revue» mit uns kämpfte gegen den Reklame- und Rabattschwindel, schreibt in ihrer letzter Nummer:

«Im Laufe dieses Jahres haben wir in einer ganzen Reihe von Nummern unserer Wochenschrift die verschiednartigsten Unternehmen beleuchtet, welche auf alle erdenaltigsten Unternehmen beleuchtet, welche auf alle erdenklichen Weisen bestreht sind, den ohnehin recht sauer erworbenen Verdienst der Gasthof-Besitzer zu schmälern, sei es nun durch Erpressung von Inseraten oder durch Forderung von Rabattsätzen und was dergleichen Anspfungen mehr sind. In diesem Kampfe gegen die anscheinend nur das Beste der Gasthof-Besitzer wollenden, in Wirklichkeit aber nur auf ihr eigenstes Interesse bedachten Unternehmer haben wir in dem Organ des Schweizerischen Hotelier-Vereins, der in Basel erscheinenden Hotel-Revues, eine tapfere Bundesgenossin. Mit anerkennenswerther Offenheit und Gründlichkeit ist dieses Fachblatt in letzter Zeit dem in Rede stehenden Unwesen energisch zu Leibe gegangen und manchen interessanten «Im Laufe dieses Jahres haben wir in einer ganzen Fachblatt in letzter Zeit dem in Rede stehenden Unwesen energisch zu Leibe gegangen und manchen interessanten Artikel haben wir durch Abdruck in unserer Wochenschrift auch unsern Mitgliedern zur Kenntniss gebracht. So reproducirten wir in Nr. 26 unseres Blattes einen Artikel der Hotel-Revues, welcher sich gegen die «Association for the Promotion of Home and Foreign Travel» in Londen richtet und dieses Unternehmen einer vernichtenden Kritik unterzieht. In Nr. 34 brachten wir einen weiteren sich ebenfalls mit obengenannter Gesellschaft befassenden Artikel der «Hotel-Revue», welcher diesem Blatte eine Entgegnung einbrachte, deren Wiedergabe wir uns nicht versagen können, zeigt diese Entgegnung doch, bis zu welcher Unverfrorenheit sich diese Herren Unternehmer versteigen.

(Folgt betr. Artikel, Brief des Herrn Webb und unsere Antwort.) Die «Wochenschrift» fährt dann weiter:

ind unsere Antwort.) Die «Wochenschrift» fährt lich ein Exemplar erwischt habe. Sofort erhoben sich Richter, Amtsanwalt, Schöffen, Gerichtsschreiber, Angeklagter und Publikum, um das noch nie gesehene Wunderbatt zu sehen. So erzählt man sich wenigstens in Breslaut 1000 Mark Belohnung hat der «Breslauer General-Anzeiger» ausgesetzt für denjenigen, der nachweist, dass mehr als 400 Exemplare gedruckt worden sind.

Trotzdem mehrere Wochen verflossen sind, hat sich noch Niemand zu dieser Prämie gemeldet.»—

Während wir uns mit der Redaktion dieses Artikels befassen, erhalten wir von Breslau eine Copie folgenden an den «Bresl. Gen. Anz.» adressirten Briefes, der zur Genüge beweist, dass wir den Nagel auf den Kopf getroffen, als wir mit Bestimmtheit erklärten, dass derjenige, der sich durch das Annoncentelegramm des «Bresl. amtl. Fremdenbl.» fangen lasse, die Telegrammkosten für 20 Andere, die nicht zugesagt, bezahlen müsse. Man lese und staune:

T....., den 3. September 1892. An den Verlag des «Breslauer Fremden-u. Intelligenzblatt» in Breslau «Betreffs des «Breslauer Fremden-u. Intelligenzblatt» in Breslau intelligenzblatt» in Breslau

Wochenschrift veröffentlicht werden möchten. Nur da-durch, dass alle Gasthof-Besitzer geschlossen gegen der-artige Beglücker sowohl als auch gegen alle diejenigen vorgehen, welche solche Unternehmen unterstützen und lebenstähig machen helfen, kann diesem am Mark der Gasthof-Besitzer zehrenden und ihren Stand entwürdigen-den Schmarotzerthum ein klägliches Ende bereitet werden. Es scheint aber vor der Hand noch, als wollten diese Unternehmen immer juniger jus Krauf schiessen und als

Unternehmen immer üppiger ins Kraut schiessen und als tauchten immer neue Existenzen auf, die es auf eine Er-teichterung des Geldsäckels der Gasthof-Besitzer und al eine recht angenehme und leichte Füllung ihres eigenen abgesehen haben.

(Folgt unser Artikel über «Hotel-Kalender» über das Prozentbureau «Kaiser Friedrich» über das «Werk» des «Portier Wierer»).

Das Blatt bemerkt hiezu:

Das Blatt Demorkt Intext:

«Es muss ein lucratives Geschäft sein, die Gasthof-Besitzer mit immer etwas Anderem zu beglücken und die
Zahl derjenigen scheint Legion zu sein, welche des Glaubens sind, dass, wenn nirgend anderswo noch Geld herus
zupressen ist, dies doch immer noch bei den Gasthof-Bezupressen ist, dies doch immer noch bei den Gasthof-Besitzern möglich bleibt. Sie werden eben von einem grossen Haufen verkrachter Existenzen als diejenigen angesehen, die nicht — alle werden. Soll dies immer so bleiben? Soll hier niemals gründlich aufgeräumt und Wandel geschaffen werden? Emancipirt Euch, Collegen, von diesen niederdrückenden Verhältnissen, verbannet Neid, Missgunst und Schmutzeoneurrenz aus Eurer Mitte und strebt mit Einigkeit, echter Collegialität und nimmererlahmender Ausdaner dahin, den Stand zu heben und sein Ansehen überall zu wohlverdienten Ehren zu bringen. Einer für Alle, Alle für Einen!» Alle, Alle für Einen!»

Im Anschluss hieran zitirt die «Wochenschrift» einen weitern charakteristischen Fall, den wir hier wörtlich wiedergeben:

"on wenerer benrag zu den in unserem heutigen Ar-tikel behandelten Angelegenheiten geht uns aus Italien zu und zwar schreibt uns ein dortiges rühriges Vereinsmit-glied Nachstehendes: «Ein weiterer Beitrag zu den in unserem heutigen Ar

"Ein Schweizer Fachblatt legte in letzter Zeit die Art und Weise blos, auf welche Gashfofbesitzer von unreellen Annoncenjägern belagert, bestürmt und beider nur zu häufig auch besiegt werden und so dazu beitragen, deren Unternehmen zu fröhlichem Gedeihen zu verhelfen. Es verdient diese Veröfentlichung solcher Krebsschäden gewiss Nachahmung, da es das radicalste Mittel ist, jenen saubern Herren das Handwerk zu legen. Ich bitte Sie daher, gehrter Herr Director, um Aufnahme der kurzen Geschichte meines "Reinfalles". Es ist gewiss im Interesse unserer Mitglieder, da anzunehmen ist, dass der Schwindel weiter betrieben werden dürfte.

Im Oktober 1891 schrieb mir ein Herr Kergetti, 79 Charlotte Street Fitzroy Square, London, Chancelier am türkischen Gonsulat in London, einen 4 Seiten langen Brief, in welchem er mir auseinandersetzte, dass er in teglichem Verkehr mit Fremden stehe, die nach dem Orient reisen und zu diesem Behufe auf obigen Consulat Pässe «Ein Schweizer Fachblatt legte in letzter Zeit die A

Brief, in welchem er mir auseinandersetzle, dass er in läglichem Verkehr mit Fremden stehe, die nach dem Orient reisen und zu diesem Behufe auf obigem Consulat Pässe visiren lassen müssten. Diesen Reisenden wolle er mun sen Souvenir*, ein «Vade mezum» mitgeben, in welchen mit men Souvenir*, ein «Vade mezum» mitgeben, in welchen mit mitzulheilen, dass Herr Propper zwar nicht mein Secretair ist, jedoch dass ich ihm die Besorgung der Annoncen auf meine Menus übertragen habe. Hochachtend Grücklich zwei Mal wiederholte, nur ein Hotel per Stadt. Preis des Abounements Frs. 12,50 = 10 Shillings, Auflage 5000. Ich sagte zu. Bald folgten zwei Probe-Exemplarte, recht niedlich verfasste Heftchen mit ca. 25 Hotels aus allen Theilen Europas, Africas und Asiens und als einziges Hotel der Stadt R. mein Hotel E., worauftin ich obigen Betrag an Herra K. einsandte. Bald darauf warnte mich ein Vereinsnitglied einer benachbarten italienischen Stadt vor K., da er in Erfahrung gebracht habe, dass dieser nur soviel Heftchen drucken lasse, als er für Probenummern bedürfe. Ohne Beweise konnte man aber K. nicht heranziehen und so that ich nichts in der Sache. Vor einiger Zeit fand ich auf dem Secretair eines meiner hiesigen Collegen, welchen ich besuchte, ein Bächelchen Kergettis und darin als einziges Hotel der Stadt R. das Hotel A., den Gasthof meines Freundes. Der Betrug K's war nun klar und ich schrieb, auch im Namen meines Freundes, nichts weniger als schmeichelhaft an Jenen, warnte ihn, sich je wieder mit solchen Anträgen an andere Hotels zu wenden und verlangte unsere bezählten Fr. 25 zum

Lockung gefolgt sind und sich dadurch in Gegensatz zu vielen ihrer übrigen namentlich süddeutschen Collegen gesetzt haben, die den Wunsch ausgesprochen, dass die Namen derjenigen Collegen, welche mit der «Association und Jammerbrief, in welchem K. darzuthun suchte, dass im die schwache Betheiligung an seinem Unternehmen in ein Vertrags-Verhältniss getreten sind, in unserer Wochenschruft veröffentlicht werden möchten. Nur darurtige Beglücker sowohl als auch gegen alle diejenigen vorgehen, welche solche Unternehmen unterstützen und lebensfähig machen helfen, kann diesem am Mark der Gasthof-Besitzer geschlossen am Mark der Gasthof-Besitzer zehrenden und ihren Stand entwürdigenden Schmarotzerthume in klägliches Ende bereitet werden. Das Kriechende der Schreibart bestimmte uns, nicht weiter mit dem Betrüger zu verkehren, allein zum zustehen. Das Kriechende der Schreibart besummte uns, nicht weiter mit dem Betrüger zu verkehren, allein zum Besten meiner Herren Vereins-Collegen möge es in unserer Wochenschrift als Warnung stehen.» —

Die «Wochenschrift» verbreitet sich dann noch in Sachen des «Deutschen Sparvereins in München» welcher erst kürzlich wieder durch Bombencirculare Propaganda machte. Wir kommen hierauf später zurück. Hingegen wollen wir noch die Schlussenistel der «Wochenschrift» hier wiedergeben, sie lautet:

«Um nun zum Schluss noch den Beweis zu erbringen dass manche Hotelbesitzer selbst es leider nicht unter ihrer Würde finden, sich an dem «Reklameschwindel» zu betheiligen, bringen wir nachstehend das Schreiben eines Vereinsmitgliedes zur Kenntniss und enthalten uns einer

Vereinsmitgliedes zur Kenntinss und enthalten uns einer weitern Kritik, da jeder richtlich denkende fasthof-Besitzer sich leicht selbst ein Urtheil bilden wird. Das uns zugegangene Schreiben lautet: «Am 22. ds. M., Mittags, stellt sich mir ein Herr vor, welcher sich als Secretair des Hotel «schwarzes Ross» in Prag ausgibt, legt mir verschiedene Menukarten in Octav-format mit Cliché des «schwarzen Ross» vor und fordert veitet erf. ihren Außerschwarzen Ross» und konder der

format mit Cliché des «schwarzen Ross» vor und fordert mich auf, einen Auftrag zu geben, mein Hotel auf der Rückseite der Menukarten mit aufzuführen gegen das billige Honorar von 40 Mark jährlich, in Oesterreich kostete es 30 Gulden, da die Menu in einer jährlichen Auflage von 10,000 Exemplaren verbraucht würden. Natürlich unterliess der Herr nicht, die Vorzüge aufzuählen, welche mir zu Theil würden, wenn ich auf der Rückseite dieser Karten aufgeführt sei, da er nur von jeder Stadt eine Firma aufnehme und zwar die beste; ausserdem liess er deutlich durchblicken, welche Ehre uns Provinzler das Hotel «schwarzes Ross» in Prag zu Theil werden lasse, wenn es mit einem derartigen Antrag an werden lasse, wenn es mit einem derartigen Antrag ar

uns herantrete.

Ich war erst sprachlos über ein derartiges Ansinnen. Ich war erst sprachlos über ein derartiges Ansinnen, von einem solch renommirten Hotel ausgehend, fand aber bald meine Sprache wieder und habe ihm meine Meinung über die mir erwiesene Ehre unverhohlen zum Ausdruck gebracht. Wenn in den kleinen Provinzstädten auch nicht so grosse Etablissements bestehen, so sind daselbst doch ebenso gut angeschriebene Hotels zu finden wie in den Grossstädten, welche nicht von den gnädigen Empfehlungen und Brosamen der grossen Hotels abhängen.

Ich konnte und wollte zu Ehren des genannten Hauses nicht glauben, dass es die kleinen Provinzler, denn jedenfalls ist es nur auf dieselben abgeschen, derartig ausnutzte, setzte mich unmittelhar darauf hin und schrieb an den Herrn Besitzer um Auskunft bittend; seine Antwort liegt hier beis.

rt liegt hier bei». Diese Antwort lautet:



Luzern. (Mittheilungen des offiziellen Verkehrsbüreaus in Luzern.) Verzeichniss der in den Gasthöfen und Pensionen Luzern's in der Zeit vom 16. bis 31. August abgestiegenen

	Deutschland .					3537
	Oesterreich-Ungarn					512
	Grossbrittanien					1736
	Vereinigte Staaten (U	J.S.	A.) u	. Cana	ada	1447
	Frankreich .					1810
	Italien					461
	Belgien und Holland	1				482
	Dänemark, Schwede	n, I	Vorw	egen		54
	Spanien und Portug	gal				44
	Russland (mit Ostse	epro	vinze	en)		199
	Balkanstaaten .					109
	Schweiz*) .					929
	Asien und Afrika (l	Indi	en)			117
	Australien .					12
	Verschiedene Lände	r				132
Personen					ien	11,581
	,	Fota	Lseit	1. N	Iai	62,293

) Vereine, Gesellschaften, Schulen, Geschäftsreisende etc.

y vereine, occurrent, schulen, deschaftsteisendere, sind in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Wohlthätigkeit. Die Redaktion dieses Blattes hat auf ihren Aufruf zu Gunsten der beim Brande in Grindelwald betroffenen Hotelangestellten erhalten: Vom Schweizer Hotelierverein 250 Fr. Vom Internationalen Verein der Gasthofbesitzer in Köln ebenfalls 250 Fr. Ehre solchem

Opfersinn!

St. Gallen. In Wattwil hat sich ein Verein für Hebung des Fremdenverkehrs im Toggenburg konstituirt. Es wurde eine provisorische Neunerkommission gewählt.
Glarus. Laut «N. Gl. Ztg.» bestreht man sich in Glarus, einen Verkehrsverein zu gründen.

Appenzell. Auf dem Säntis lag am 5. September der Schnee 51 Centimeter hoch.

Schnee 51 Centimeter hoch.

Die Alpenpässe haben bei der kalten Witterung bereits
das Winterkleid angezogen. Am Flüela habe es über
einen Fuss Schnee. Die Post mochte Dienstags fast nicht
durch mit dem Wagen. Es habe schon eine wahre Winterkälle, so dass Touristen, die den 6. ds. zu Fuss in Davos
anlangten, Haar und Bart mit Eis geschmückt hatten.
Auch der Oberalppass ist verschneit worden; doch kommt
die Post nech durch die Post noch durch.

Die Pilatusbahn beförderte im August 11,476 Personen

(1891: 10,518).

Veltliner. Den Bündner Blättern eutnehmen wir, dass dieses Jahr ein Veltliner in Aussicht steht, wie seit vielen Jahren nicht mehr. Die Trauben hängen in überreicher Fülle an den in herrlichstem Grün prangenden Reben. Wenn der September auch noch sein Einsehen thut, so wird das Vellin den Freunden eines feurigen Weines sowohl hinsichtlich Qualität als Quantität die kühnsten

sowohl hinsichtlich Qualität als Quantität die kühnsten Erwartungen erfüllen.

Das bekannte Bad Gurnigel, welches für 700 Personen Raum hat, war kürzlich fast ganz besetzt, indem es 688 Kurgäste beherbergte, meist Einheimische, Deutsche und Franzosen und auch eine kleinere Anzahl Engländer.

Chamounix. Französische Ingenieure stecken zur Zeit das Traeé der Eisenbahnlinie von Chamounix zur schweizerischen Grenze ab; hier würde diese an die konzessionirte Linie Martigny - Salvan - Châtelard anschliessen, so dass man in Zukunst direkt von Martigny nach Chamounix in der Eisenbahn würde gelangen können.

Luzern. Im Hotel National sind abgestiegen: Prinz Georg von Preussen nebst Gefolge und Bedienung, Berlin; Rittmeister E. von der Græben, pers. Adjutant; Ilr. de Chambrier, Adjutant; Mme de Tolna, suite, Wien; Gräfin Marie Pesteties, Wien; Hugo Ritter von Feifalik mit Gemahlin, Wien; Baron Franz Nopesa, Wien.

— Im Hotel de l'Europe sind angekommen: Comte et Comtesse de Flandre avec suite et dom., Bruxelles; Prince Albert de Flandre, Bruxelles.

Rigl. Im "Hotel Bellevue" auf Rigi-Kaltbad hielt sich vom letzten Mittwoch bis Montag Mittag unter dem Namen Frau von Tolna die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich mit einem Gefolge von elf Personen auf. Bei ihrer Abreise stellte sie einen Wiederbesuch des Rigi, welcher ihr ungemein gefiel in Aussicht.

reise stellte sie einen Wiederbesuch des Rigt, weicher ihr ungemein gefiel in Aussicht. Aargau. Im Salinenhotel zu Rheinfelden hält sich zur Zeit Alt-Bundesrath Welti zur Kur auf. Zermatt. Le comte de Flandres, frère de S. M. Léopold II., roi des Belges, est arrivé ici ces jours derniers, avec sa suite, pour y faire un court séjour.

Mehreres musste verschoben werden, unter Anderem der französische Leitartikel und die Vakanzenliste.

Das

Offizielle Centralbureau

Schweizer Hôtelier-Vereins empfiehlt den HH. Hôteliers aufs Angelegentlichste sein

Central-Stellenvermittlungs-Bureau.

Olivenöle

Rhum | Speditionen direkt ab Bordeaux und ab Cognac | Cognac an die Empfänger, in durchaus reellen und feinsten Qualitäten empfehlen

Gebr. Schumacher & Cie. Luzern. vormals: J. Kirchhofer-Styner.

MAISON de PENSION

à vendre ou à louer, au centre de Montreux. S'adr. J. Rod, à Vevey. (114)

Saxer & Rohr Lenzburg

Wurst- & Fleischwaaren-Fabrik mit Dampfbetrieb.

Spezialität Wurstwaaren nach nord-deutscher Manier.

:Schinken = zum Rohessen und zum Kochen Geräucherte Fleischwaaren.

Reines Flammenschmalz. \$\infty\\$\inft

Nach dem Süden

liefert

CIGARREN franco Domizil

Max Oettinger, Basel & Zürich.

Empfehlung.

Eine leistungsfühige, engere Gesellschaft empfiehlt sich den geehrten Herren Besitzern von Hotels und Kuranstalten, für jetzt oder auf kommende Wintersaison, für alle vorkommende **Gypser**- und **Stukaturarbeiten** bestens. Allfällige Offerten beliebe man zu senden an Unterzeichneten. (Referenzen zur Seite). (110) Laurenz Geissmann, Gypser

Paradiesstr. Nr. 22, St. Gallen.

Gold-Trauben.

Täglich frische Sendungen per -Kistchen zu Fr. 2, 95. End-Huber's Südfrüchten-Versandt Muri (Aargau). (H3105Q)

****** Une demoiselle

de bonne famille ayant travaillée dans des premières maisons de la Rivièra et en Italie et parlant quatre langues

CHERCHE UNE PLACE pour la Saison comme Gouvernante d'Etages, d'Offices

ou Lingerie. Des meilleurs certificats sont à disposition.

Ecrire aux initiales AZ au bureau de «l'Hôtel-Revue», Bâle.

Natur-Bienen-Honig
liefert als Spezialitäten billigst
Otto Amstad, Beckenried, Alter, feiner Unterwaldner-Et feiner, fetter Cin